

Ihr werdet meine Zeugen sein: Apg 1,1–11

Christi Himmelfahrt Lesejahr C

Historisierende Leserinnen und Leser werden wohl kaum einen angemessenen Zugang zu diesem theologischen Text finden. Zu eindeutig scheint zunächst alles zu sein. Doch Lukas greift am Beginn seines zweiten Hauptwerkes auf eine ganze Reihe damals bekannter Darstellungsmittel und theologisch gefüllter Ausdrücke zurück. Nur wer bereit ist, nach den hinter den Darstellungsmitteln liegenden Aussagen zu fragen – und diese auch zu hören –, wird in diesem Text eine Zusage und einen Impuls für die Kirche heute entdecken.

- Die Zahl 40 kennzeichnet in der Tradition des AT eine heilige Zeit, in der Gottes Heil sich endgültig zeigt (Wüstenzug, Aufenthalt des Mose auf dem Berg Sinai, Weg des Elija zum Gottesberg, babylonische Gefangenschaft, ...).
- Es ist auch kein Zufall, dass Jesus seine letzten Anweisungen bei einem Mahl gibt (V. 4): Die nachösterliche Mahlgemeinschaft der Jünger verbindet sie mit dem Auferstandenen und gibt ihnen Kraft und Richtung für ihr Leben. Das gemeinsame Mahl ist die Basis für den Auftrag „Ihr werdet meine Zeugen sein!“.
- Nicht Jesus ist aktiv, sondern Gott! Sowohl in Vers 2 („aufgenommen wurde“) als auch in Vers 9 („wurde emporgehoben“) zeigt sich, dass Gott handelt.
- Die „Himmelfahrt“ Jesu (VV. 9-11) knüpfte an die alttestamentliche Entrückung des Elija an (2 Kön 2) – ein ins Bild gesetzter Glaube. Damit wird zum Ausdruck gebracht, dass Jesus bei Gott ist, „zur Rechten Gottes“ sitzt. Auch eine Vision des Daniel klingt an: „Da kam mit den Wolken des Himmels einer wie ein Menschensohn ... Seine Herrschaft ist eine ewige, unvergängliche Herrschaft, sein Reich geht niemals unter“ (Dan 7,13f). Jesus ist der wiederkommende Menschensohn. Das Schauen und Sehen der Apostel macht deutlich: Auf ihrer (Augen-) Zeugenschaft beruht der Glaube der Kirche.
- Die Wolke ist ein Symbol für das Wirken Gottes. Die Apostel sind als Repräsentanten der Kirche auch Augenzeugen des Lebens Jesu beim Vater (V. 9). Die beiden Deuteengel (VV.10f) öffnen den Jüngern die Augen für deren Aufgabe. Es geht nicht darum mit großen Augen zum Himmel empor zu blicken, sondern: Die Jünger sind zu Zeugen berufen – Zeuginnen und Zeugen bis an die Grenzen der Welt. Die Kirche (in der Welt – und nicht irgendwo da oben) ist der Ort, wo das Werk Jesu durch das Wirken des Heiligen Geistes weitergeht.

Zur Hoffnung berufen: Eph 1,17–23

Wie so oft bei Bibeltexten verstellen die uns fremde Sprache und die uns unbekanntem Sprachspiele leicht den Zugang zu den lebensspendenden Inhalten. Die Sprache der Herrschaft und Macht ist Menschen des 21. Jahrhunderts – gerade auch kirchlich Engagierten – sicherlich nicht leicht zugänglich. Umso mehr kann sich aber überraschen lassen, wer mutig hinter die „Bilder“ blickt:

Der Verfasser des Epheserbriefes legt mit dieser Perikope ein tiefes Glaubensbekenntnis ab. Er ist davon überzeugt, dass Gott sich an Christus als der Rettende erwiesen hat, indem er ihn aus dem Tod holte und auferweckte. Mehr noch: Christus hat jetzt einen Ehrenplatz direkt zur Rechten Gottes. An dieser Machtposition steht er über allen denkbaren Mächten und Gewalten. Und dieser Jesus ist jetzt an der Spitze der Kirche.

Weil der Gott Jesu Christi derart Großes vollbracht hat, kann sich die Kirche (die sein Leib ist) natürlich auch einiges erwarten: Weisheit, Erkenntnis, offene Augen, Verständnis, ...

Wir begegnen hier einer selbstbewussten jungen Kirche, die ihren Missionsauftrag aufgrund ihrer engen Verbundenheit mit Christus wahrnimmt. Der Gedanke der Erhöhung Jesu Christi zum Haupt des Alls und der Kirche lässt aus der kleinen Herde eine missionarische Weltkirche werden. Dass der Erhöhte in seiner ganzen Fülle in ihr wirkt, darauf kann sie sich fest verlassen! Wer sich zu ihm bekennt, weiß sich von ihm gehalten und gesandt.

FRANZ KOGLER

leitet seit 30 Jahren das Bibelwerk der Diözese Linz, wo er mit seinem Team versucht, möglichst vielen Menschen einen lebendigen Zugang zur Bibel schmackhaft zu machen – www.bibelwerklinz.at.